

## **Thomas Hauri**

Ausstellung im Kloster Schöenthal

20. Juni – 12. September 2021

Es ist, als rührte Malerei an längst vergessene Räume. Als fände sie zurück in eine Zeit, als Architektur oder Landschaften ihr Verhältnis zu lebenden Körpern noch ertasten wollten. Jedes Feld hat seine eigene Tiefe, seine innere Bewegtheit und äussere Kontur. Da schiebt sich querrechteckig von rechts eine Barke ins Blau des Grossformats: ewige Ruhestätte oder Schutzraum werdenden Lebens? Auf- oder Grundrisse setzen sich über die maximale Breite einer Papierbahn hinweg. Stehend, liegend greifen Zonen aus, erzählen manchmal von einem Plan und manchmal von eigengesetzlichem Fliessen. Opakes Schwarz lässt farbige Nachbarschaft glühen wie Glas. Dabei bleibt die Buntheit im Papier dem Sog von Verdichtung und Auflösung ausgesetzt.

Das Aquarell war einst ein Medium, dessen spontaner Gestus im Freien das langsamere, kontrollierte Komponieren auf Leinwand im Atelier vorbereitete. Nicht so bei Thomas Hauri: Entwurf und Werk hat er früh als Einheit aufgefasst, die Nässe auf Papier direkt im Grossformat erprobt und die Erfindung von Architektur dem nachgiebigen Bildträger anvertraut. Anfänglich nutzte er fotografische Vorlagen für den handschriftlichen Nachvollzug von Tiefe und Licht. Helldunkel war seine Palette und in jüngerer Zeit auch bunt. Im Farbakzent setzt sich Hauris Malerei in Schöenthal ab von der mineralischen Palette von Bruchstein und Verputz. So geht sein Sinn für Transparenz und Widerstand in Tuchföhlung mit den historischen Klostermauern.

Die neueren, grossen Blätter bewahren Hauris Ernsthaftigkeit, während sie alles tiefenperspektivisch konstruierte abstreifen. Raum sitzt nicht in der Simulation von Architektur, sondern gerinnt aus dem durch und durch beweglichen Zusammenspiel von Farbe und Grund. Jedes Bild scheint eine Vorstellung zu speichern, geht einer Bewegung auf den Grund oder wartet auf mit lagernden Körpern von grossem Gewicht. Einmal schiebt der Künstler einen Stein mitten ins Blatt, einmal fällt Schwarz wie eine Vorhangbahn. Hier lichtet der Künstler einen mannshohen Kopf zum expressiven Labyrinth, dann wieder ist ein Porträt zur unheimlichen Ahnung eingedunkelt. Getränke und entleerte Stellen unterwandern Übersicht und Eindeutigkeit, fordern Wahrnehmung heraus als ein komplexes Geflecht der Relationen.

Es ist ein letztlich archäologisches Interesse, das die Räume des Kloster Schöenthal mit der Kunst von Thomas Hauri zusammenbringt. Die Vertiefung zwischen altem Mauerwerk und neuerem, eingelegtem Boden, die unregelmässigen Fensteröffnungen, die gewölbte Wand: Der ehemalige Kirchenraum trägt Spuren der Zeit offen zur Schau. Das Zudecken und Freilegen gibt auch dem Papier seine jeweils eigene Geschichte mit. Die Negativ-Frottage ähnelt dem Verfahren, mit dem Archäolog\*innen Relikte früherer Kulturen freilegen: Geschlossenen Farbflächen unterlegt Thomas Hauri das Gerippe eigens hergestellter Reliefs. Mit dem Druck von Schabern und Bürsten wäscht er dann die Spuren vermutbarer Körper aus. Dass Thomas Hauri drei Werke nun auf den nackten Boden legt, kommt also nicht von ungefähr: An der Membran, die Licht und Dunkel, Erscheinen und Verschwinden zum Thema hat, schürft er wie am Geheimnis einer vielfach überlagerten Vergangenheit.

Isabel Zürcher, im Juni 2021

Thomas Hauri, geboren 1974, lebt und arbeitet in Basel.